

Heilkunst der Kelten

Vom Druiden-Jodeln zu Eichen und Bilisia

(Einführung einer Artikelserie zur Heil-Kultur der Ahnen)

...gekleidet in weißes Linnen, just im Zwielficht von Tag und Nacht des 3. Tages vor Neumond entwendet der Druiden Merlin der heiligen Eiche zur Wintersonnenwende mit seiner goldenen Sichel die Mistel. Er lässt sie in das weiße Tuch seiner drei Gehilfen gleiten und, erst nach dem Opfer von zwei jungen Stieren, wird er im Kessel den Trank bereiten, welcher die Fallsucht des Königs heilen und die Fruchtbarkeit seiner Frau Hildegard hilfreich fördern wird....."

Unsere Vorfahren, die Kelten (die "Kühnen") Quelle für die "Die Arthur-Sage" mit dem Zauberer Merlin, unsere Volksmärchen mit Feen, Zaubernern und Zwergen, Frau Holle, "Prinz Eisenherz", "Harry Potter", "Die Nebel von Avalon", "Herr der Ringe" "Wolfdietrich", und die noch sehr lebendigen irischen und walisischen Sagen waren die Hochkultur Europas bis zur Eroberungsepoche der römischen Cäsaren. In der "Hallstatt- und La Tene-Zeit" kultivierten sie den Alpenraum von Frankreich (Gallier mit "Asterix und Obelix") bis Böhmen und Ungarn und später ab Spanien, Griechenland, Kleinasien (Galaterbriefe) und zu den britischen Inseln.

Während in Zentraleuropa die Unterwerfungspolitik der Römer und nachfolgend die ebenfalls plündernden Vandalen eine Vermischung und Verdünnung der unzähligen Stämme verursachten und danach mit der Missionierung durch das Christentum sämtliche Lebensgewohnheiten und Lostage den Heiligen der neuen Religion zugesprochen wurden, hielten sich in Irland und Großbritannien viele Bräuche noch unverfälscht bis heute.

Im Pinzgau des Landes Salzburg widersetzte sich der Keltentamm der AMBISONTEN ähnlich wie die



In den dunkel gekennzeichneten Gebieten gibt es Funde aus der Keltentzeit.

Gallier bei "Asterix" lange Zeit gegen die römischen Heere und konnten erst im 6. Jhd v. Chr. durch massivere Verbände Cäsars "befriedet" werden. Eine Reihe von weiteren Stämmen aus der Schweiz und Tirol sind in den römischen Berichten über widerspenstige Stämme angeführt. Ihre Bauernregeln und Kalender mit Lichtmess, Maifest, Sonnwendfeier, Allerheiligen, Walpurgisnacht, Weihnacht, und Fastenzeit als alte keltische Rituale in Verbindung mit zahlreichen Naturgottheiten prägte die Gestaltung Kirche und anderer spiritueller Entwicklungen.

Die Kelten entwickelten mit der Almwirtschaft und den Bauerngärten, der Mistdüngung, dem Kalken, Zäunen und Brachen die bäuerliche Kultur mit ihren Anbaumethoden und Bräuchen wie sie heute noch besteht: Obst, Gemüse und Getreiden vom Dinkel über Emmer, Roggen bis hin zum Weizen. Bier und Schnaps von Enzian bis Vogelbeere, das Käsen und Buttern, die Dickmilch und das Räuchern. Sie gaben der Milch gegen das Sauerwerden und auch dem Bier Brennesselsud bei. Sie pflegten das

Jodeln und entwickelten die alpenländischen Tänze und die Gesangskultur (Gstanzl) und begründeten die spätere "Hubertuskultur".

Sie wohnten wie heute in Bauernhäusern mit eisernen Hähnen am Dach, erbauten Getreidesilos. Als Schmiede berühmt (Eisenkraut verwendeten sie zum Härten), erfanden sie den Eisenpflug, das stahlummantelte Wagenrad, das Kugellager, die Sense, Bogensäge, Feile und Hobel. Sie züchteten Pferde als Reit- und bäuerliche Nutztiere (Noriker - benannt nach dem Keltentamm!). Sie entwickelten Mühlräder, Bierfässer, Bienenkörbe, Strohlager mit Federbetten, Dreschflegel, die bei sandalenbekleideten Römern als gallische Galoschen bekannten festen Schuhe, vielfältig gefärbte Tweedstoffe aus denen sie lange Hosen, und Frauenröcke fertigten. Sie trugen Zipfmützen und ihre Frauen pflegten ihr Haar in Zöpfen und Kränzen zu tragen, wie es bis in die 70er Jahre auch bei uns noch allgemein als "Gretlfrisur" üblich war!

Bekannt war der Totenkult mit Hügelgräbern wo sie am Samhain-

Fest (heute Allerheiligen) den Kontakt mit den verstorbenen Ahnen suchten und deren Hilfe erbat. Als Schutz gegen böse Einflüsse stellten sie ausgehöhlte, beleuchtete Kürbisse vor die Türen, ein Brauch der von Britannien nach USA und wieder zurückgekommen ist.

Damals wurden Unmengen von Getreide und Vieh in das gefräßige römische Reich exportiert und die Ausplünderung Galliens sanierte die marode Staatskasse Roms.

Kreuz, druidischer Heilkreis, Türinschriften als Schutz, wie auch das Kleeblatt als Glücksbringer sind Zeugnisse jener Zeit!

Die Druiden, welche je nach Ausbildung und Eignung als Ratgeber, schamanistische Ärzte, Könige, Priester, Philosophen, Richter, Propheten, Dichter, Sänger und bis zu 20 Jahren als Ausbildung hinter sich brachten und mit Macht und Wissen Stammeshäuptlinge und Könige übertrugen, standen für Ganzheitlichkeit in enger Verbindung zur Natur und ihrer Mystik. Oftmals waren Druiden gleichzeitig auch Könige, welche ansonsten selbst nur nach ähnlicher Erziehung ihrer Anführer-Rolle gerecht werden konnten.

Die Eiche, Träger der Mistel, war Symbol für Kraft, Wissen und Spiritualismus. Im Einklang mit den Regeln traten Druiden mittels der Droge Bilisia in Kontakt mit ihren Ahnen, den Naturgottheiten oder dem Wesen der Heilpflanzen und leiteten Heilungen ein.

Alle heute bekannten naturheilkundlichen, esoterischen und medizinischen Methoden von der Bachblüten-therapie, den Kneipp-Techniken, der Pflanzenheilkunde der Klöster und der Hildegard-Medizin, der Homöopathie, der Fastenmedizin, den Meditationstechniken leiten sich vom Wissen der Druiden ab. Vom Aderlass bis hin zu Kopfoperationen wurden die Grundlagen bereits vor mehr als drei Jahrtausenden in unseren Alpen gepflegt.

Der enge Bezug zur Natur und das ungeheuerere Wissen mit der Erfahrung von Jahrtausenden, basierend auf

der Überzeugung, dass auch Bäume, Pflanzen und Steine beseelte Lebewesen darstellen und entsprechende Namen benötigen, waren maßgeblich für das Weltbild unserer Vorfahren. Bei den Kelten war die Gesundheitsfürsorge Pflicht. Jeder, welcher die Gebote, die Fastenzeiten die Anweisungen der Heiler nicht gewissenhaft einhielt und so Körper und Seele unversehrt hielt (vergleiche Religionen!), riskierte den Entzug der göttlichen Gnade!

1.Heilpflanze

Das Bilsenkraut (*Hyoscyamus*)

Volksmund: Hexenkraut, Pilsnerkraut (Bierzusatz!),Hühnertod, Schlafkraut



Die wichtigste Ritualpflanze der Kelten, das Bilsenkraut (Bilisia) nach dem keltischen Orakelgott Belenos benannt, wurde als prophetische Pflanze von den Veleden (Seherinnen) und von den Druiden als schamanisches Mittel verwendet, um mit den Naturgeistern in Kontakt zu treten. Als Beigabe zum frisch gebrauten Bier wurde es getrunken zur Unterstützung der Initiation (zur Mannbarkeit und Weihung von Hexen und Zauberern). Bei großen Ritualen wie dem Maifest und der Sommersonnenwende vom gesamten Stamm. Im Füllhorn-Trank beim Kreisritual der Ratsversammlung (Thing) wurde damit die Weisheit der Götter nutzbar gemacht.

Die Römer nannten es Apollinaris. Es diente zum Wahrsagen beim Orakel von Delphi.

Vor Kämpfen reinigten sich die Männer im Schwitzbad mit auf heißen Steinen erhitzten Bilisiablättern und Birkenreisern und die Krieger steigerten ihre Kampfkraft durch diese Getränke bis zur todesmutigen Ekstase und wurden auch schmerzunempfindlich.

Bis ins Mittelalter von den so genannten Hexen als "Flugsalbe" und Hexenkraut bei vielerlei Rezepturen verwendet und auch bei der Inquisition als Mittel um die erwünschten "Geständnisse teuflischer Tierverwandlungen" zu erhalten. Bis in die Neuzeit auch als Räuchermittel (Rauhnächte) zur Abwehr böser Geister und Verwünschungen genützt.

In Badehäusern wurde der rauchende Samen auf erhitzten Steinen als Aphrodisiakum genützt oder im Orient anstelle oder mit Opium und Haschisch zum Tabak gemischt oder als "Würzmittel" zum Kaffee gegeben.

Die Kelten verwendeten mit dem Bilsenkraut neun Badekräuter und neun Badegehölze und ihre Baderegeln empfahlen dabei den abnehmenden Mond im kühlen Zeichen (Fisch, Krebs, Skorpion) vornehmlich im Mai oder Juni.

Bei Shakespeare ist im "Hamlet" zu lesen, dass sein Königs-Vater als Geist berichtet, vom Bruder im Schlaf durch eine ins Ohr geträufelte Bilsenkrauttinktur getötet worden zu sein.

Im Mittelalter wurde von den Bierbauern unter anderem das "Pilsnerkraut" als Würze zugegeben und dadurch eine Verstärkung der Rauschwirkung und ein enormer Durst erwirkt. Nach vielen Todesfällen erließ der bayrische Regent ein Verbot, das 1516 als "Deutsches Reinheitsgebot" die Bierzutaten regelte.

Die Fischer benützten die Betäubung

zum Fischfang und die Zigeuner waren bekannt, dass sie die Hühner so aus den Ställen entwendeten. Für die Bader (1. Chirurgen) war es eine schmerzstillende Narkose und später von Ärzten dem Laudanum (Opiummischung) zugegeben.

Heilmittel der Druiden:

Die Heilpflanze enthält als giftiges Nachtschattengewächs u.a. die Alkaloide Scopolamin, Hyoscyamin und Atropin und wächst mit unangenehmem Geruch einsam auf kargen Böden.

Symptome: Kopfschmerzen, Schwindel, extremer Durst (Bierzutat!), Wahnvorstellungen, Übelkeit, Muskelstarre oder Raserei (Amokneigung).

Überdosis: Atemlähmung, Koma, Tod. Schwierig dosierbar, da je nach Standort der Pflanze und Jahreszeit erhebliche Wirkstoffunterschiede bestehen und zudem die Pflanze innerhalb von Monaten ihre Kraft verliert. Die Druiden können aufgrund genauer Ernteregeln und Erfahrung die Grenze zwischen tödlicher Wirkung und Visionsdosis bestimmen.

Als Salbe oder Ölauszug bei Schmerzzuständen insbesondere der Gicht und bei hitzigem Zahnschmerz. Als Tee bei Schlaflosigkeit oder Erregungszuständen (Parkinson und Epilepsie), bei Blasen- und Darmkrämpfen.

Homöopathisch verwenden wir die Mittel:

In niederen Potenzen bei Reizungen (Kitzelhusten) von Bronchien, Blase und Darm, krampfiger Periodenblutung, schmerzhafter Geburtsstillstand infolge "muskulärer Gegenwelle", Tetanie-Vorstufen (Kieferkrämpfe, Zähneknirschen oder Wadenkrämpfe, wir konnten damit Wadenkrämpfe aufgrund von Elektrolytverschiebungen im Rahmen der Dialysebehandlungen bessern!), weiters bei Erregungszuständen der Großhirnrinde (Alkohol- und Drogendelirium und cerebraler Tachycardie).

Höhere Potenzen geben wir bei eifersüchtiger Liebeskrankheit, "zentral-nervösem" Asthma, Verfolgungswahn, Religionswahn, spezielle Formen von hypermotorischen Kindern und visionären Sehstörungen.

Als keltische Bachblüte verwenden wir Bilisia zur:

Vertrauensbildung und Stärkung der Fähigkeit der bedingungslosen Liebe und der ruhigen Herzkraft, Klarheit zur Ursachenerkennung von Krankheitsprozessen und verbesserte Mitarbeit bei Therapien (benötigen Patienten und Therapeuten als Basismittel mit Oak und Pine - initial vor Therapiebeginn), zur Ordnung der Religiosität, Nervenschutz im Stressumfeld Schule-Beruf-Partnerschaft und Schutz vor allen Toxinen durch Strahlungen und chemische Gifte, Narkosen, Drogen, Alkohol, Kaffee, Zigaretten und Medikamenten wie Chemotherapeutika, Antibiotika, Immunsuppressiva. Bei unseren Fastenkuren "State of the art" zusätzlich zu den Ozon-Basen-Doppelinfusionen zur Neutralisation der Entgiftungswellen.

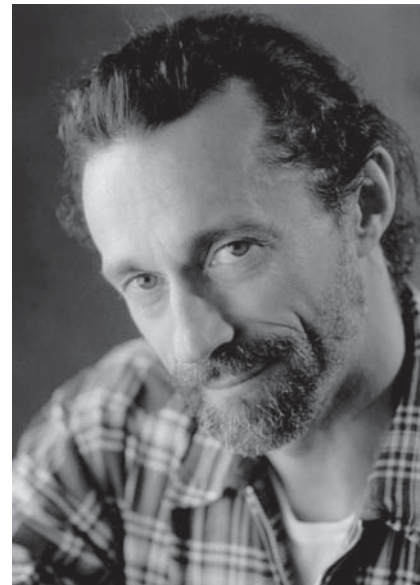
Wegen der schweren Dosierbarkeit des Giftes Anwendung kundigen Ärzten vorbehalten und als Droge obsolet. Erbrechen ist die Erstmaßnahme bei Vergiftung!

Nächstes Mittel (erscheint in der Novemberausgabe von "Natürlich leben"):

"Die Seele des Helfergeistes VERBENE" (Das Eisenkraut bei Druiden und seine Geschichte und Heil-Rezepte)

Literaturhinweis und Quellen:

"Kelten" von Birkhahn 1275 Seiten / "Pflanzen der Kelten" von Stöckl 366 S., "Heilkunst der Kelten" von Krämer 239 S. / "Keltischen Ursprünge der Bachblüten von Deutsch 174 S., Shakespeare ("Hamlet", Macbeth")



Dr. univ.med Josef A. Egger

Arzt für Allgemeinmedizin und Naturheilkunde,
 Vorträge + Ausbildungen über "Homöopathische Hausapotheke und Bauernmittel"
 "Schlüssersalze für Homöopathen",
 "Schattenseite des Blutes" (Dunkelfeldanalyse)
 "Keltische Heilpflanzen und druidische Teerezepte"
 "Keltische Bachblüten und Schutz- und Heilrituale"
 "STATE of the ART"-Fastenregeneration in Südtirol
 Diplomausbildungskurse für Colon-Hydrotherapeuten,
 Assistent für Naturheilkunde, Ausbildung zum Fastenlehrer
 "State of the art"
 Präsidiumsmitglied der Europa Gesellschaft und seit 2007 Leiter des Projektes "Heilkultur" für Südtirol.

Lebenslauf :
www.europa-g.eu /Organisation
 Seminare unter www.doc-uni.at
 Tel.: 0043/6549/7442-0
 A-5721 Piesendorf, Grabenweg 35